



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
jetzen, die viergespaltene
Beitzeitzeile 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspretsliste Nr. 2185.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchenergerstr. 15.

des Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dunder)

Nr. 46. Berlin, den 15. November 1901. XII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Wastke, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Münchenerger-Strasse 15, zu adressieren.

Alle für die Nr. 47 der „Eiche“ bestimmten Korrespondenzen und Anzeigen müssen, wegen des Bußtages am 20. Novbr., spätestens bis Montag, den 18. November früh, in Händen der Redaktion sein.

Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit.

Allgemein sind jetzt die Klagen über Arbeiterentlassungen, Lohnkürzungen, ja auch Arbeitszeitverkürzung, freilich nur aus Mangel an Beschäftigung und somit hört man jetzt auch nur Erörterungen über Nothstand und Forderungen nach Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Für Staat und Gemeinde dürfte es daher nur wohl an der Zeit sein, zu Thaten überzugehen, wozu freilich zunächst Kenntniß über Umfang und Art des Nothstandes erforderlich ist. Gätten wir ein Reichsarbeitsamt, so brauchten jetzt nicht erst in den einzelnen Staaten besondere Erhebungen veranstaltet zu werden. Denn zu den ersten Obliegenheiten eines solchen Amtes würde die genaue, dauernde Beobachtung des Arbeitsmarktes und die Veröffentlichung der gemachten Wahrnehmungen gehören, wie dies in anderen Ländern geschieht die solche Arbeitsämter besitzen; denn jede Nummer der amtlichen „Labour Gazette“ z. B. beginnt mit sehr ausführlichen Berichten über die Verhältnisse auf dem englischen Arbeitsmarkte. Daher rügt es sich jetzt in Deutschland bitter, daß wir eine solche seit langer Zeit schon immer geforderte Einrichtung nicht haben. Möge man in der Reichsleitung sich diese Erfahrung zur Lehre dienen lassen! Die Nothwendigkeit solcher Erhebungen wird, wie schon früher Baden, Hessen, jetzt auch in Preußen erkannt, wie dies in folgender Form bekannt wird:

„Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitsgelegenheit in Preußen ungünstig beeinflusst. Auf Anregung des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow ist vom Staatsministerium beschlossen worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, über die schon hervorgetretenen oder noch zu gewärtigenden Mißstände und über die Maßnahmen, die diesen gegenüber, insbesondere auch unter Mitwirkung der kommunalen Verbände, zu ergreifen sind.“

Zur Berathung über die mißlichen Verhältnisse in Westpreußen haben bereits am 25. und 28. Oktober in Berlin und Danzig Konferenzen von staatlichen und städtischen Behörden mit Großindustriellen und Landwirthen stattgefunden, wonach Aussicht vorhanden ist, bei Eisenbahnarbeiten und städtischen Bauten sowie auf dem Lande genügende Beschäftigung zu schaffen.

In unerfreulichem Gegensatz zu dem Erlaß des preussischen Verkehrsministers, wonach zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die geplanten

Bauten, für die bereits Kredite bewilligt sind, energisch in Angriff zu nehmen oder die Vorarbeiten derartig zu fördern sind, daß gleich mit Beginn des Frühjahrs die Bauhätigkeit aufgenommen werden könne, standen zahlreiche Zeitungsnachrichten von Arbeiterentlassungen, Arbeitsbeschränkungen, Lohnkürzungen, erzwungenen Feiertagen im preussischen Eisenbahnbauwesen, von denen Handwerker, Streckenarbeiter, Wagenschieber, Hilfsarbeiter in verschiedenen Direktionsbezirken betroffen sein sollten. Demgegenüber wird aber in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, diese Angaben seien nicht richtig, die Verwaltung bemüht sich, „einerseits den Rücksichten der Wirtschaftlichkeit, andererseits aber auch denen der Industrie und namentlich ihrer eigenen Arbeiter gerecht zu werden“. Wie es insbesondere mit der Fürsorge für diese Arbeiter bestellt sei, erhelle aus einer jüngst ergangenen Verfügung des Eisenbahnministers an sämtliche Direktionen, in der wiederholt darauf aufmerksam gemacht werde,

„daß Ausfühlsbedienstete und Arbeiter, die in Folge des Verkehrsrückganges und der dadurch eingetretenen Abnahme der Dienstgeschäfte insbesondere auf den Rangir- und Umladebahnhöfen, sowie auf den Zugbildungsstationen und in den Reparaturwerkstätten entbehrlich geworden sind, gleichwohl aus diesem Anlasse unter keinen Umständen aus dem Eisenbahndienst zu entlassen sind. Solche Personen sind vielmehr in geeigneter Weise anderweit zu beschäftigen und überall da zu verwenden, wo in Folge des natürlichen Ausscheidens von Arbeitskräften Bedarf eintritt. Bei einer so großen Verwaltung wird es auf diese Weise in verhältnismäßig kurzer Zeit gelingen, den Personalstand dem Geschäftsumfange anzupassen. Bei den hiernach erforderlichen Ueberweisungen von Arbeitern an andere Dienststellen ist nach Möglichkeit zu vermeiden, daß Arbeiter, welche eine Familie zu ernähren haben, nach anderen Stationsorten versetzt werden. Selbstverständlich besteht sich diese Anordnung auf solche Personen nicht, die von vornherein nur für eine bestimmte Arbeit vorübergehend in Arbeit gestellt und hiervon sogleich bei der Arbeitsüberweisung verständigigt worden sind.“

Diese Anordnung ist in ihrem ersten Theil gewiß lobenswerth und man kann nur hoffen, daß überall auch danach gehandelt werde. Noch erfreulicher aber wäre es, wenn die Eisenbahnverwaltung auch bestrebt wäre, den in den letzten Zeilen der Ministerialverfügung genannten Arbeitern neue Beschäftigung zu finden, um sie vor Noth und Elend zu bewahren.

Im Königreich Sachsen hat die Regierung das Erforderliche verfügt, um der inländischen Eisen- und Stahlindustrie durch möglichst baldige Vergebung des Bedarfs an Lokomotiven, Wagen, Brücken, Schienen u. s. w. für die sächsische Staatseisenbahnverwaltung innerhalb der verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mittel Beschäftigung zu verschaffen.

In Bayern haben bereits Ministerialentscheidungen vom 12. Januar und 19. Februar d. Js. auf die zunehmende Arbeitslosigkeit hingewiesen. Nach den kürzlich erwähnten Kammerverhandlungen wurde aber ein neuer Erlaß bekannt gemacht, in dem es u. A. heißt:

„Die in der Ausführung begriffenen Arbeiten bei den staatlichen Straßen-, Brücken- und Wasserbauten, dann bei Hochbauten sind, soweit Mittel zur Verfügung stehen, thunlichst zu beschleunigen; insoweit solche

Bauten, für welche Mittel vorhanden sind, noch nicht begonnen wurden, sind dieselben möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Bezüglich der Postulate dieser Art für die nächste Finanzperiode ist in Aussicht genommen, dieselben im Landtage baldigst zur Verathung und Erledigung zu bringen und unter Billigung des Landtages mit den Bauten, soweit es sich insbesondere um Straßen-, Brücken- und Wasserbauten handelt, schon vor Erlass des Finanzgesetzes zu beginnen." Auch bei Bauten in den Kreisen, in den Distrikten und Gemeinden soll thunlichst Beschleunigung obwalten. Vorzugsweise inländische Arbeiter und hierbei in erster Linie verheirathete sollen beschäftigt werden. Auch soll inländisches Material zur Verwendung kommen, um der Industrie Beschäftigung zu geben. Endlich sollen die Arbeitsämter zum Ausgleich zwischen Angebot und Bedarf herangezogen und diese Institution ausgebildet werden.

Ferner sind in Bayern die Fabrikinspektoren zu Erhebungen über die gegenwärtige wirthschaftliche Lage und über die Einwirkung der geschäftlichen Krisis auf die Verhältnisse der Arbeiterschaft beauftragt, insbesondere darüber, in welchen Geschäftszweigen sich die jetzige schlechte Konjunktur besonders bemerkbar macht, ob Arbeiterentlassungen, Verkürzungen der Arbeitszeit, Ausfall von Arbeitsschichten oder Erniedrigung der Lohnsätze stattgefunden haben, ob und in welchem Maße die Zahl der Arbeitslosen gewachsen ist oder ob die Entlassenen in anderen Erwerbszweigen Arbeit fanden. Die ganze Frage soll bei der Anfangs-November stattfindenden Konferenz der bayerischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten zur Besprechung kommen.

In Baden erstrecken sich die schon erwähnten Erhebungen auf folgende Fragen:

1. ob und inwieweit ein nennenswerther Rückgang der einzelnen Industriezweige im Laufe dieses Jahres bemerkbar gewesen ist oder im bevorstehenden Winter voraussichtlich zu erwarten steht;

2. ob namentlich dieser Rückgang in einzelnen Industriezweigen und in welchen zu Betriebseinschränkungen geführt hat, ob und in welchem Umfang in Folge der letzteren Arbeiter entlassen oder Kürzungen der Arbeitszeit oder des Lohnes stattgefunden haben;

3. in welchem Umfang und in welchen Erwerbsarten für den bevorstehenden Winter Arbeitslosigkeit zu erwarten steht (mit besonderer Berücksichtigung der von den Arbeitsnachweisanstalten zu erhebenden Auskünfte);

4. ob da, wo Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfang zu erwarten steht, schon seitens der Gemeindebehörden oder von anderer Seite Maßnahmen zur Beschäftigung der Arbeitslosen ins Auge gefaßt sind;

5. ob und in welchem Umfang ausländische Arbeiter in der Landwirthschaft und Industrie beschäftigt sind, ob dieselben durch ihr Verhalten zu Beanstandungen Anlaß gaben, ob und in welchem Umfang, da wo Arbeitslosigkeit für inländische Arbeiter eingetreten oder zu erwarten ist, noch außerdeutsche Arbeiter beschäftigt sind, und welche Umstände etwa entgegenstehen, daß an deren Stelle inländische Arbeiter eingestellt werden.

Die Erhebungen sollen sich auch in dem vorstehend bezeichneten Rahmen auf die Beschäftigung von Arbeiterinnen und deren Arbeitsgelegenheit erstrecken.

Ein richtiges Bild wird man bei all diesen Erhebungen aber nur erhalten, wenn auch die Arbeiter selbst befragt werden; die Berufsvereine können, so bemerkt die „Soz. Praxis“ hier die werthvollsten Aufschlüsse geben. Wie sehr Eile Noth thut, beweisen die Berichte, die aus verschiedenen Städten kommen. In Danzig empfingen die beiden Bürgermeister am 21. Oktober eine Deputation von Arbeitslosen, welche im Namen von etwa 600 nothleidenden Genossen die städtische Körperschaft ersuchte, Nothstandsarbeiten vornehmen zu lassen, sowie die Steuer-einzahlung am nächsten Termin rückständig auszuüben. Eine vom Metallarbeiterverband einberufene Volksversammlung in Hamburg beschloß am 23. Oktober eine Petition an den Senat und an die Bürgerschaft, in welcher die Angriffsnahme von Nothstandsarbeiten zur Bekämpfung der herrschenden Arbeitslosigkeit gefordert wird. Eine Arbeitslosenversammlung in Breslau, die von etwa 1500 Personen besucht war, beschloß, den Magistrat in der Stadtverordnetenversammlung interpelliren zu lassen, was für Abhilfsmassregeln er angesichts der durch die herrschende Arbeitslosigkeit in größte Noth gerathenen mehr als 3000 Breslauer Arbeiterfamilien ergreifen werde. In Mannheim berichtete am 19. Oktober ein Stadtverordneter in einer Versammlung von Arbeitslosen über die von der Stadt geplanten Nothstandsarbeiten. Es sind danach an Erdarbeiten, Stein-klopfen zc. 39 000 Arbeitstage vorgesehen, welche sich aber auch auf das Doppelte erstrecken können. Besonders reiche Arbeitsgelegenheit wird der Bau des neuen Rangierbahnhofes bieten, der auf drei Millionen Mark veranschlagt sei. Der Stadtrath habe eine Eingabe an den Eisenbahnminister gerichtet, die Arbeiten unverzüglich auszu-schreiben und in die Submissionsbedingungen die Klausel aufzunehmen, daß nur in Mannheim unterstützungswohnsitzberechtigte Arbeiter an dem Bau beschäftigt werden dürfen. Auf diese Weise sei den Mannheimer Arbeitslosen Beschäftigung gesichert und die Italiener ausgeschlossen. Der Stadtrath sei sogar soweit gegangen, zu ersuchen, den Unternehmern den etwaigen Mehraufwand für Arbeitslöhne zu ersetzen. Die Zahl der Arbeitslosen wurde auf 5000 geschätzt. Das thatkräftige Vorgehen der Mannheimer Stadtverwaltung sticht sehr günstig von dem zögernden Verhalten der Berliner Behörde ab, denn aus dem Rathhause wird den Blättern gemeldet: „Eine Magistratskommission unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner beschäftigt sich mit Anträgen und Vorschlägen zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit.“ Das ist wenig genug!

In Oesterreich nahm das Abgeordnetenhaus am 24. Oktober die Dringlichkeit des Antrages Seih, betreffend die Vinderung der durch Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Nothlage an und überwies den Antrag dem sozialistischen Ausschuss. Im Verlauf der Debatte erklärte Ministerpräsident v. Koerber, die Regierung sei bereit, jede taugliche Arbeitsgelegenheit zu beschaffen und sich angelegentlichst zu bemühen, keinen Nothstand aufkommen zu lassen.

Rundschau.

Wochenübersicht. In den letzten Wochen haben in verschiedenen Städten Wahlen zu den städtischen Körperschaften stattgefunden. Bei der „Eigenart“ des Wahlsystems kommen in der Hauptsache die Stadtverordnetenwahlen der

dritten Abtheilung

in Betracht, weil in dieser die bekannten „kleinen Leute“ wählen. Nun, die haben in Berlin dem Kommunalreform eine vernichtende Niederlage beigebracht. Die Sozialisten nahmen auf den ersten Anstich von 16 Mandaten sofort 13; den Liberalen knöpften sie 5 Mandate ab und den Konservativen nahmen sie auch ihr Bestes. Es scheint aber auch in dem „liberalen“ Klügel, das die Berliner Stadtverwaltung beherrscht, eine arge Mißwirthschaft eingerissen zu sein. Dem einen Stadtvater wird öffentlich in Flugblättern vorgeworfen, er habe Gelder unterschlagen. Der Mann ist inzwischen gestorben. Von dem Andern heißt es, er habe seine Ehrenstellung dazu benutzt, sich für seine Person Vortheile zu verschaffen. Der hat gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, welche diese Behauptung aufgestellt hat, die Klage angestrengt. Man darf neugierig sein, was da herauskommen wird. Der Dritte ist wegen Steuerhinterziehung in hohe Geldstrafe genommen worden. Aber der ist nicht ausgelost worden und sitzt noch ruhig im „Gemeindepsuhl“. Bei solchen Zuständen kann es nicht Wunder nehmen, wenn die kleinen Steuerzahler in hellen Haufen zu den Sozialisten überlaufen. Sie bilden sich ein, das sei die Partei der ehrlichen Leute. Nun haben sich die liberalen Stadtväter, die sonst in der dritten Abtheilung kandidirt hatten, in die zweite hinübergerettet, — da gelangen sie doch noch in den Gemeindefumpf von Mammons Gnaden. Einen übermäßigen Stolz brauchen die Herren aber nicht zu empfinden ob dieser Wahl.

In Charlottenburg haben die Sozialisten ähnliche Erfolge erzielt. In Bunzlau wurden vier „Genossen“ in das städtische Parlament gewählt, die ersten vier Hechte, die in dem bürgerlichen Karpfenteich hineinschwimmen. Schief gegangen dagegen ist die Sache in Offenbach. Dort wurden sämtliche Sozialisten hinausgewählt. Da hatten sich eben die bürgerlichen Parteien zusammengethan und gewannen die Wahlschlacht mit vereinten Kräften.

Der

wirthschaftliche Niedergang

hält an. Verschiedene Stadtverwaltungen haben Nothstandskredite bewilligt, auch die Einzelstaaten thun ihr Möglichstes, um das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen. Es soll überall „gebaut“ werden. Wie das möglich sein wird bei Kälte, Regen, Schnee, das wissen wir nicht. Am trübseeligsten bei der ganzen Geschichte schneidet wieder der ungelernete Arbeiter ab. Der muß roboten, um zu roboten, sonst verfällt er den Wärmehallen oder den Mhlen für Obdachlose. Wird er auch aus diesen hinausgewimmelt, dann überfällt ihn der „Dämon Schnaps“. Denn er ist ganz haltlos, weil er sich an keine Organisation angeschlossen hat. Deshalb können wir nur immer wieder empfehlen: Tretet ein in die Reihen unserer Organisation, die über das Schlimmste hinweghelfen kann, wenn Noth an den Mann tritt. Wenn das bloß die Arbeiter 'mal einsehen möchten!

Das

Solzgeschäft

liegt so gut wie ganz darnieder. Was an Rohmaterial aus Rußland noch hereingekommen ist, liegt unverkauft da. In Tilsit, Memel usw. sind die Sägewerke pleite. Ja, werden nun die Kollegen sagen, das geht uns garnichts an, wenn die Unternehmer in den Konkurs-Ressell fallen. Das ist aber doch grundverkehrt. Wenn der Unternehmer die „Bude“ zumachen muß, dann sitzen seine früheren Arbeiter auch auf dem Trodenen. Deshalb haben wir den Vorgängen in den Kreisen der Arbeitgeber unsere vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Geht's denen schlecht, dann bleiben auch bei uns die Folgewirkungen nicht aus. Deshalb ist es durchaus falsch, bei jeder Gelegenheit zu erklären: Ja, was gehen uns die Fabriken, die Fabrikanten, die Meister an! — Sehr viel gehen uns die an, denn wenn's bei denen nicht klappt, dann klapp't bei uns erst recht nicht. „Die Giche“ ist gewiß kein Blatt für die Unternehmer, aber so viel Einsicht hat sie doch auch, daß sie über den Interessen der Kollegen die allgemeine Lage nicht vergißt. Und die ist maßgebend und schneidet tief ein in die Verhältnisse aller Arbeiter.

In Auland hat sich mancherlei Erwähnenswerthes gethan. Da hat sich

Frankreich

zu einer Heldenthat emporgerafft. Der Sultan wollte das nicht bezahlen, was französische Unterthanen von der Türkei zu fordern haben,

weil sie in Konstantinopel für ihr Geld Hafenanlagen (Quais) gebaut hatten. Die Anlagen benutzten auch die türkischen Schiffe, aber die bezahlten auch nichts. Der Beherrscher des Harems vertröstete die Franzosen von Jahr zu Jahr. Jetzt ist denen die Geduld gerissen und sie haben Kriegsschiffe nach der Insel Mytilene geschickt, die den Türken gehört. Dort wurden die Häfen gegriffen und die Zollnahmen mit Beschlagnahme belegt. Aber auch durch diese französische Flotten-Demonstration wird die orientalische Frage nicht aufgerollt werden. Der Sultan wird klein beigegeben und damit holla!

König Eduard VII.

von England hat seinen 60. Geburtstag gefeiert. Er hat vor kurzem erklärt, daß er für die Wiederherstellung des Friedens in Südafrika bete. Und dabei haufen die englischen Nordbrenner in Transvaal schlimmer wie je.

An die, nach erfolgter Ausfüllung, sofort zu bewirkende Einsendung der Fragebogen zur Zählung der Arbeitslosen in unserem Gewerbeverein (s. Bekanntmachung in Nr. 44 und 45 der „Eiche“) und zwar an die Adresse des Generalsekretärs P. Sambach, Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15, sei hiermit noch ganz besonders erinnert. —

Vom Centralrath der Deutschen Gewerbevereine wird in einer Eingabe an den Bundesrath und Reichstag eine weitere Beschränkung der Nachtarbeit verlangt. Er empfiehlt folgende Maßnahmen:

1. Unbedingtes Verbot der Nachtarbeit für Kinder unter 14 Jahren und für Arbeiterinnen jeden Alters.
2. a) Ausdehnung des prinzipiellen Verbotes der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter auf das Alter vom 16. bis 18. Lebensjahre.
- b) Beschränkung der ausnahmsweisen Zulassung der Nachtarbeit bis zum 18. Jahre auf die Fälle der Verhütung von Unglücksfällen, sowie auf Fabriken, die durch die Art des Betriebes auf eine regelmäßige Tag- und Nachtarbeit angewiesen sind oder deren Betrieb eine Eintheilung in regelmäßige Arbeitsschichten von gleicher Dauer nicht gestattet.
- c) Beschränkung der Dauer der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter auf höchstens 8 Stunden.
3. Ausdehnung der Vorschrift, daß die Tag- und Nachtschichten wöchentlich oder mindestens vierzehntägig wechseln, auf die erwachsenen männlichen Arbeiter. Einführung der gesetzlichen achtkündigen Maximaldauer der Nachtarbeit auch für erwachsene männliche Arbeiter.
4. Erweiterung des Geltungsbereichs der gesetzlichen Bestimmungen gegen die Nachtarbeit auf möglichst viele Gebiete der gewerblichen Arbeit, namentlich auf die Hausindustrie und soweit irgend thunlich auf das Gewerbe- und Verkehrs-gewerbe.

Die Petition der Deutschen Gewerbevereine gegen den Brodwucher hat bis jetzt bereits über 55 000 Unterschriften gefunden.

Mit den streikbrecherischen Hamburger Akkordmaurern ist die Sozialdemokratie noch nicht fertig. Die Hamburger „Genossen“ sollten bekanntlich laut Lübecker Parteitag die Entscheidung über den Ausschluß der Sünder fällen. Nun traten die Hamburger zusammen und verwarfen den Antrag auf sofortigen Ausschluß der Akkordmaurer und nahmen einen anderen Antrag an, nach welchem eine Kommission von fünf Mitgliedern gewählt wird, welche einen letzten Versuch machen soll, die Akkordmaurer zu bewegen, ihre Sonderorganisation aufzugeben und zu dem sozialdemokratischen Zentralverband der Maurer zurückzukehren; mißlingt dieser Versuch, dann sollen die einzelnen Parteivereine die Akkordmaurer ausschließen.

Die zukünftige Freiheit wird uns in einem Eingefandten folgendermaßen geschildert: Einen kleinen Vorgeschmack der so viel gepriesenen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, möge Nachfolgendes liefern. Wie alle zwei Jahre üblich, so sollte auch diesmal am 27. Oktober die Wahl der Vertreter der Massenmitglieder zu der nach dem Gesetz bestehenden Ortskrankenkasse der Tischler und Pianoforte-Arbeiter zu Berlin stattfinden. Zu diesem Zweck hatte am Montag, den 21. Oktober, eine Versammlung des Holzarbeiterverbandes stattgefunden. In dieser Versammlung sollten auch die Kandidaten zu Vertretern genannter Ortskasse gewählt bzw. bestimmt werden. Gewöhnlich ist man bei einer, von Arbeitern verwalteten Kasse wohl der Meinung, jedes Mitglied sei berechtigt zu wählen und ebenfalls gewählt zu werden. Dieses wäre wohl richtig, aber der Mensch denkt und der Holzarbeiterverband lenkt. In genannter Vorversammlung glaubten nun wohl die Leiter bzw. Mitglieder dieser gewerkschaftlichen Organisation sie, die Holzverbändler, seien allein die Mitglieder der

Ortskrankenkasse und infolge dessen auch nur allein berechtigt, Kandidaten aufzustellen. Dies wäre ja noch nicht so schlimm, aber es kam noch besser. Es wurde nun beschlossen, nach dem Beschluß des Lübecker Parteitages zu handeln, wonach die politische mit der gewerkschaftlichen Organisation Hand in Hand und einander ergänzen sollte. Gleichzeitig wurde nun auch dem zugestimmt, nur solche Kandidaten zu Vertretern der Mitglieder der Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortearbeiter zu wählen, welche politisch im sozialdemokratischen Wahlverein und gewerkschaftlich im Holzarbeiterverband organisiert seien. Leider stellte es sich nachdem heraus, daß noch andere Menschen Mitglieder genannter Ortskrankenkasse sind, aber leider nicht Mitglieder des angeblich alleinseligmachenden Holzarbeiterverbandes. Dieselben protestirten gegen eine derartige Machination und nahmen auch für sich das Recht in Anspruch, Mitglieder ihrer Organisation ebenfalls als Kandidaten aufzustellen. Diese „unverschämte“ Forderung wurde aber zurückgewiesen mit dem Bemerkten, wir Holzverbändler nehmen einfach das Recht für uns in Anspruch. Nun wird sich jeder einigermaßen freidenkende Mensch sagen: „Was hat wohl Politik und Gewerkschaft mit einer Ortskrankenkasse zu thun?“ Ja Mensch, das verstehst du nicht. Die Wahlversammlung fand nun am 27. Oktober statt und zwar der Bezirk des Kassirers Post im „Gewerkschaftshaus“, Saal 8. Die Mitglieder der Ortskrankenkasse erhalten ihr Buch bzw. kleinen Zettel bei dem Eintritt in den Saal gestempelt. Der Leiter dieser Versammlung macht bekannt, daß am Eingang Stimmzettel vorhanden und nur 76 Vertreter zu wählen seien. (Nur 90 waren von den Verbändlern aufgestellt.) Wer nun geglaubt hatte, in einen Saal zu treten, welcher die zirka 7600 zu diesem Bezirk gehörenden Mitglieder fassen könnte, der hatte eben verkehrt gedacht. Ein Antrag, die Wahl in diesem kleinen Saal nicht vorzunehmen, wurde abgelehnt. Es wurde nun in die Wahl eingetreten, nachdem die Stimmzettelausgabe geschlossen war (trotzdem ruhig weiter die Stimmzettel vertheilt und die Bücher bzw. Zettel bei dem Eintritt gestempelt wurden), in einem Saal, der vollgepfropft von zirka 200 Menschen, welches eine regelmäßige und zu kontrollirende Wahl unmöglich machte. Das dies allein schon genügt, Protest mit Erfolg zu erheben, wird die Zeit ja lehren. Man wird aus diesem sehen, wie weit die viel im Munde geführte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit reicht. — Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, ja Bauer das ist ganz etwas anderes. —

Ein zweites Beispiel, welches ebenfalls ein würdiges Licht auf obige Devise wirft, ist ebenfalls werth, etwas tiefer gehängt zu werden. Existirt da in einem Ort, welcher Berlin genannt wird, eine Branche der Parquetbodenleger, ein Zweig des Holzarbeiterverbandes. Diese sind nun mit ihren Meistern einig geworden, nur Arbeiter aus dem Arbeitsnachweis des Holzarbeiterverbandes einzustellen. Nun ist es aber traurig, daß an diesem Ort noch andere Organisationen bestehen, welche sich im großen Ganzen dasselbe Ziel (in wirtschaftlicher Weise) gestellt haben, wie obige Organisation, unter Anderen auch ein Gewerbeverein der Deutschen Tischler. Bei einem Mitglied dieses Gewerbevereins, welches ebenfalls schon längere Zeit in dieser Branche arbeitet fällt es nun auf einmal den Herrn Verbändlern dieser Branche ein, auf Grund der vielgepriesenen Freiheit, der menschlichen Gleichheit und der Brüderlichkeit unter einander, diesem Mitgliede des Gewerbevereins die Freiheit des Denkens wohl zu gestatten, ihn jedoch, damit die Gleichheit hergestellt wird, zu zwingen, dem Holzarbeiterverbande beizutreten, wenn er noch weiter Arbeit erhalten will, damit sie dann Alle Brüder seien. Da sage ja Niemand, daß die Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit nicht gewahrt sei. H.

Technisches.

Wie man Möbel streicht und lackirt. (Schluß.) Tischplatten und beschmutzte Tisch- oder Stuhlbeine können mit schwachem Seifenwasser abgewaschen und so wieder ganz sauber gemacht werden.

Selbstverständlich ist dann ein sauberer trockener Leinenstoff — nicht etwa ein gewöhnlicher Wischhader — zu nehmen und das Abgewaschene wieder gut trocken zu reiben, damit nicht etwa der Glanz des Lackes verloren geht, oder auf den nassen Stellen sich gleich umso besser neuer Staub und Schmutz ansammeln und erst recht festsetzen kann.

Sehr gut ist es, wenn bei diesen hellen und äußerst empfindlichen Arbeiten außer dem größeren Arbeitsraume noch ein gutgeheizter sauberer kleiner Raum zur Verfügung steht, in welchem die fertig gestrichenen oder lackirten Gegenstände hineingelegt oder gestellt werden können, wodurch die Anstriche zc. eine äußerst große Härte annehmen.

Nach fleißigen Abschleifen mit mittlerer Sorte Glaspapier und sauberem Abstäuben erfolgt ein nicht zu fetter Delanstrich, entweder ganz weiß oder in dem entsprechend gewünschten Rosa, Creme oder anderem Tone. Falls aber die Tischlerarbeit nicht sehr sauber ausgefallen ist, wird nur mit Bleiweißfarbe grundirt und die Füllungen, Platten, Seiten zc. werden zwei oder dreimal mit Spachtelkitt überstrichen, tüchtig mit Bimstein und Wasser abgeschliffen, fein abgewaschen und trocken gelassen. Dann werden Stäbe, Hohlkehlen zc. mit Glaspapier abgeschliffen, Rigen und Böcher sauber verkittet, schließlich sauber abgestäubt und nun folgt wieder ein magerer Del-farbenanstrich in der gewünschten Tonart, die jetzt aber noch nicht genau aufs Härchen zu stimmen braucht.

Ist dies gut trocken, wird wieder abgeschliffen mit Glaspapier, abgestäubt und dieselbe Farbe kommt auf die erste. Die erste darf nicht zu sehr eingeschlagen, also zu ölarm gewesen sein und der Anstrich, der unter den ersten Lackfarbenanstrich kommt, muß immer gleichmäßig hart und matt aufgetrocknet sein.

Auf keinen Fall aber so matt, daß der erste Lack zu sehr in die Farbe einsinkt, sonst bekommt auch der zweite und oft der dritte Lack nicht den vollen gleichmäßigen Glanz, den man eigentlich haben wollte. Will man auf den gut gedeckten Deckanstrich nur einmal vor- und dann fertig lackieren, dann muß beim letzten Deckfarbenanstrich die verlangte Farbe schon möglichst genau gestimmt und gleichmäßig gedeckt haben.

Setzt mische man die Lackfarbe in dem gewünschten Tone, und reibe dieselbe so fein als nur möglich. Gieße hierzu nun soviel Lack, um die Farbe richtig streichrecht zu bekommen, natürlich auch den nöthigen Theil Terpentin, und mache nun an irgend einer unauffälligen Stelle eine Probe.

Fällt die Stelle zu sehr matt aus, dann muß noch mehr Lack zu der Farbe, und der Fachmann weiß dann schon, wie viel noch ungefähr dazu gehört, da giebt es nichts von ängstlichem Abwiegen, ratzen und tüfteln, und es stimmt doch und das ist die Hauptsache.

Schrankfüllungen, überhaupt alle Füllungen, Schübe, Thüren etc. werden abgeschraubt und herausgenommen, und nach dem Lackieren platt hingelegt, damit sich die Lackfarbe recht gleichmäßig verlaufen kann, und nachdem Alles sauber und gleichmäßig lackirt und gut trocken geworden ist, wird sauber mit feinem Schleispulver und Filz abgefilzt, abgewaschen und getrocknet und dann gut abgestäubt, und nun kann man den letzten Lack zurecht machen und damit fertig lackieren.

Nie nehme man immer ein und dasselbe Gefäß, woraus man lackirt, sondern immer wieder ein anderes, reines Gefäß, oder mache das erstere mit sammt den Pinseln, die man braucht, immer wieder recht sauber.

Man schließe die Thür zu dem Raume, wo man die Gegenstände trocknen läßt, und laufe nicht unnöthig darinnen herum, damit jede Staubaufwirbelung vermieden wird.

Die Pinsel zum Lackieren, besonders aber zu den Tischplatten, dürfen nie zu klein gewählt werden, und besonders bei den letzten Aufträgen nicht so kurz vorgebunden sein, damit die Borsten keine Streifen im Lack zurücklassen.

Das Schöne bei diesen Lackarbeiten ist dies, daß bei jedem Auftrage auch immer Farbe dabei sein kann, selbst bei dem letzten Ueberzuge, weil dadurch diese Arbeiten — besonders mit der Zeit — eine ungeheuer große Härte und Festigkeit erhalten. Etwaige Brzierungen bringt man immer erst nach vollständiger Fertiglackierung der Gegenstände an.

Hierzu sind die Tubenfarben sehr zu empfehlen in Verbindung mit Lack oder gut trocknendem Öl. Man hüte sich aber vor zu vielem Terpentinzusatz, da die Farben dann leicht zu matt austrocknen. Besonders aber beim Auftragen der Goldbronzen ist ein zu reichlicher Zusatz von Terpentin sehr vom Uebel. Dasselbe greift die untere Lackdichtung zu sehr an, und die Bronzierung erhält dadurch zu leicht ein dunkles, erflossenes Ansehen.

Wenn von Manchem unter den Malern und Tischlern das Sprichwort: „Luftig Blut und leichter Sinn, fort ist fort, hin ist hin!“ heute nicht gar so gern befolgt würde, dann wäre aus Manchem etwas ganz Anderes geworden und er hätte nicht nöthig, über jede Kleinigkeit Fragen zu stellen. Eigenes Nachdenken fördert Jeden am besten.

Aus den Ortsvereinen.

Fürth. Montag, den 28. Oktober, hatte der Ortsverein der Schreiner, Drechsler und verw. Berufe die Ehre, Herrn Generalsekretär Peter Bambach (Berlin) in seiner Mitte begrüßen zu können. Zu diesem Zwecke wurde im Saale des „Schwarzen Kreuzes“ eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung anberaumt. An Stelle des Vorsitzenden eröffnete Gen. N e d e r die Versammlung um 1/2 9 Uhr Abends. Nach dem Willkommengruß an Gen. Bambach und die Anwesenden wurde die Tagesordnung, die in Referat des Herrn Bambach über „Zweck und Ziele der Deutschen Gewerkschaften“ und freie Diskussion bestand, bekanntgegeben. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Referenten das Wort, welcher in einem 1 1/2 stündigen Vortrage die nützlichen Einrichtungen innerhalb unseres Gewerkschafts besprach, z. B. die Arbeitslosen - Unterstützung, die Unterstützung bei Reise und Wanderschaft, bei Uebersiedelung Verheiratheter, und die Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen. Bei Streikfällen sind unsere Unterstützungen denen der Gegner gleich, nur bestehe der Unterschied, daß unsere Klassen besser als die gegnerischen fundirt sind. Der Redner weist auch darauf hin, daß auch die Gewerkschaftler schon versucht haben, die Arbeitslosen - Unterstützung einzuführen, jedoch ist dieser Plan auf dem Verbandstage 1900 zu Nürnberg gescheitert. Daß unsere Kollegen von den Gewerkschaftlern als „Harmoniedusler“ bezeichnet würden, sei keine Schande, vielmehr ist es Ehrensache eines jeden Arbeiters, zuerst auf gutlichem Wege eine Besserung der Verhältnisse anzustreben, und nicht wie die „modernen“, im blinden Fanatismus treibenden Kollegen den Streit vom Zaune zu brechen. Es wird vom Referenten auch darauf hingewiesen, daß uns in Bezug

auf Harmoniedusler von verschiedenen Führern der Gewerkschaften der Rang abgelaufen ist. Bezugnehmend auf die örtlichen Verhältnisse betont der Referent hauptsächlich, daß die vor einigen Jahren noch gut florirende Spiegelbranche jetzt in absteigender Konjunktur sich befindet und die Kollegen in dieser Branche nicht durch Ueberanstrengung ihrer Kraft eine Ueberproduktion herbeiführen sollten. Betreffs der Agitation theilt der Referent mit, daß bei unseren Gegnern das radikale Vorgehen die Agitation erleichtert, weist jedoch durch Zahlen nach, daß dort wohl viele Aufnahmen, jedoch keine nennenswerthe Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen ist, hingegen unsere Gewerkschaften wenn auch langsam, so doch stetig wachsen. Besonders verurtheilt der Redner noch, daß bei den Gewerkschaften hauptsächlich die Politik in den Vordergrund gezogen wird. Herr Bambach schließt mit dem Hinweis, daß nur durch den Zusammenschluß sämmtlicher Arbeiter eine Besserung der wirtschaftlichen Lage erzielt werden kann, und daß den Hemmschuh zur Erringung günstiger Arbeiterverhältnisse hauptsächlich die unorganisirten Arbeiter bilden. — Stürmischer Beifall lohnte dem Referenten für seine vortrefflichen Ausführungen und wurde ihm im Namen der Versammlung durch den Vorsitzenden gedankt. — In der Diskussion wurde zuerst von einigen Angehörigen des Holzarbeiterverbandes in weiterschweifender Weise nachzuweisen versucht, daß die Einrichtungen der Gewerkschaften mit dem Hinterhalt der politischen Partei die vortheilhaftere Organisation für die Arbeiter sei. Vom Referenten wurden diese Herren gründlich widerlegt und mußten sich schließlich zu der Erklärung herbeilassen, daß sie im Allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden sind. Es folgten dann noch verschiedene sachliche Aussprachen einiger Mitglieder. Die Fürther Ortsvereine haben durch diese Versammlung den Gegnern und der Allgemeinheit bewiesen, daß die Prinzipien der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch - Duncker) für die Arbeiterschaft den größten Vortheil bringen. Gegen 11 1/4 Uhr Nachts trat Schluß der interessanten Versammlung ein.
Martin Strobel, Sekretär.

Söln. In der am Mittwoch, den 30. Oktober, Abends, stattgehabten Generalversammlung, an welcher auch unser Schatzmeister G a s n e r (Berlin) theilnahm, besprach Schreiber dieses speziell unsere Arbeitslosenunterstützung und ihren Zweck. Insbesondere, daß dieselbe dazu dient, die arbeitslosen Kollegen davon abzuhalten, sich unter jeder Bedingung für etwaige Arbeiten anzubieten, da gerade hierdurch die Arbeitsbedingungen für die noch in Arbeit stehenden Kollegen nur verschlechtert werden. Inwiefern dieses der Fall ist, zeigt folgendes Beispiel, welches sich bei der jetzigen Geschäftskrisis erst recht fühlbar macht und jedenfalls nicht vereinzelt dasteht: Bei Offerten auf Lieferung von Modellen für hiesige Maschinenfabriken werden aus dem Städtchen Bocholt in Westfalen die Arbeiten so billig übernommen, wie hier der Arbeitslohn beträgt, sodaß die Auslagen für Material, Geschäftskosten und Arbeitgeberverdienst ganz in Wegfall kommen. Bei näherer Erkundigung soll das darauf zurückzuführen sein, daß daselbst die Löhne für Modellschreiner nur 1,50—2,00 Mk. pro Tag betragen, wogegen hier doch noch immer 4,50—5,00 Mk. pro Tag gezahlt wird. Es ist aber auch unmöglich, hier sowohl, wie in anderen Großstädten, billiger zu arbeiten, da die Lebensbedingungen derartig sind, daß ledige, geschweige verheirathete Arbeiter mit diesem letzteren Verdienst zurecht kommen können. Ich richte nun hiermit die Bitte an diejenigen Genossen, die über die Verhältnisse, besonders der Modellschreiner in Bocholt, unterrichtet sind, an dieser Stelle Auskunft darüber zu geben, ob sich diese Lohnangaben bewahrheiten, da dieselben andernfalls nur dazu dienen sollen, hierselbst den Lohn zu drücken und wir dem energisch entgegenzutreten wollen. Beruht die Angabe aber auf Wahrheit, so zeigt es uns wieder, wie nothwendig es ist, auch dafür zu sorgen, daß die Kollegen an den kleinen Orten für die Organisation gewonnen werden, damit ein möglicher Ausgleich der Löhne stattfinden kann. Wenn unsere Berufsorganisation auch noch nicht soweit vorgeschritten ist, wie die der Buchdrucker, so muß es aber unser Hauptziel sein, dahin zu wirken, daß wir mit der Zeit so weit kommen und einen möglichst langfristigen Lohnvertrag mit den Arbeitgebern über ganz Deutschland vereinbaren, wie es beim Buchdruckerverband der Fall ist; denn gerade wie die Industrie nur durch langfristige Handelsverträge Geschäftskrisen zu verhüten sucht, so müssen die Arbeiter sich durch feste Lohnverträge zu schützen suchen. Die Hauptsache ist also, fleißig agitiren, damit möglichst alle Kollegen der Organisation zugeführt werden, dann ist uns auch der wirtschaftliche Sieg gesichert. Die erbetene Auskunft ist der Redaktion dieser Zeitung zuzustellen.
R. H.

Machen. Am Sonntag, den 3. November, hielt der hiesige Ortsverein der Schreiner eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung ab, zu welcher Kollege S c h u m a c h e r (Düsseldorf) das Referat übernommen hatte. Nach der um 1 1/2 Vorm. durch Gen. Kaufmann erfolgten Eröffnung der Versammlung und Mittheilung der Tagesordnung: „Die Lage der Holzarbeiter und wie verbessern wir dieselbe?“, freie Diskussion, bemerkte der Vorsitzende, daß zur heutigen Versammlung hauptsächlich die unorganisirten Kollegen eingeladen sind; wenn auch den organisirten Kollegen eine Einladung zugegangen sein sollte, möge man berücksichtigen, daß es uns fern liege, andere Arbeiter in ihrer Organisation zu stören. Nunmehr führte der Referent zu seinem Thema zunächst aus, daß die Lage der Holzarbeiter keineswegs eine rosigte zu nennen wäre, es müßten Mittel und Wege gefunden werden, um eine Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen. Redner betont, daß nur durch die Organisation etwas

erreicht werden könne. Die Arbeiter sollten sich an den Arbeitgeberverbänden ein Beispiel nehmen. Weder Politik noch Religion dürfe bei Vertretung der Arbeiterinteressen in den Organisationen eine Rolle spielen. Jeder Arbeiter hat nicht nur das Recht, sondern die ernste Pflicht, sich zu organisieren. Leider scheiterten alle Bemühungen in dieser Hinsicht an der Theilnahmlosigkeit der Arbeiter selbst. Für Vergnügungen und alle möglichen anderen Vereine wären eine große Zahl von Arbeitern zu haben, aber nicht für eine ernste Sache. Die gegenwärtige Krisis mache sich immer mehr fühlbar und habe ihren Höhepunkt noch nicht überschritten, insolge dessen nehme auch die Arbeitslosigkeit zu. Dazu sei man bestrebt, die nothwendigsten Lebensmittel durch Zollerhöhungen zu vertheuern. Hiergegen Stellung zu nehmen, müsse jedes Arbeiters Aufgabe sein, das könne aber nur innerhalb einer Organisation mit Erfolg geschehen. Sodann kommt Redner auf die hierorts sehr zahlreich beschäftigten ausländischen Arbeiter zu sprechen, gegen welche er die Erhebung eines angemessenen Zolles befürwortet. Sodann bringt Redner zwei Mittel zur Verbesserung unserer Lage in Vorschlag, nämlich die Staatshilfe und die Selbsthilfe. Erstere besteht in Erlaß von vollkommenen Arbeiterschutzgesetzen, ferner könne der Staat durch Nothstandsarbeiten helfend eingreifen. Dies kann geschehen, indem der Staat nur die unbedingt nöthigsten Arbeiten in Zeiten flotten Geschäftsganges ausführen lasse, um dann Beschäftigungsgelegenheit bei schlechteren Geschäftszeiten zu haben. Derartige Uebelstände abzuheben, sei nur durch die Organisation möglich. Bei Besprechung der Selbsthilfe beginnt Redner mit dem Spruch: „Hilf Dir selbst, Andere helfen Dir nicht!“ Wenn jeder Einzelne von seiner Kraft überzeugt wäre, dann wäre Vieles anders. Dem größten Theil der Arbeiter fehle aber das Begriffs- und Denkvermögen. Man betheilige sich an Vereinen, die keinen Zweck für die Arbeiter haben, lebe in den Tag hinein und lasse für sich von den Organisirten die Kastanien aus dem Feuer holen. Dann kritisiert Referent die planlos veranlaßten Streiks und betont, daß Ausstände nach Möglichkeit vermieden werden müßten. Ein gütlicher Vergleich sei oft besser, als ein erfolgreicher Streik, wie das zum Segen aller Parteien in Düsseldorf bestehende Einigungsamt beweise. Die Errichtung eines solchen müsse auch in Aachen angestrebt werden. Zum Schluß setzt Redner die Vortheile des Gewerkvereins auseinander und empfiehlt den Beitritt zu demselben. — Die Versammlung ehrte Kollegen Schumacher für seinen Vortrag durch Erheben von den Plätzen. — In der sich anschließenden Diskussion wurde von Vertretern des Gewerkvereins sowie der Gewerkschaften eine lebhaftige Debatte geführt. Die Verhandlungen, die theilweise einen sehr lebhaften Verlauf nahmen, wurden durch Vorbringung von persönlichen und nicht zur Sache gehörenden Angelegenheiten sehr in die Länge gezogen, was von uns mehrfach verurtheilt und eher ein geschlossenes Vorgehen sämtlicher Parteien und Organisationen als wünschenswerth hingestellt wurde. Schluß der Versammlung um 3 Uhr Nachmittags.

Josef Kienens, Sekretär.

Nürnberg. Am 30. und 31. Oktober hatten wir die Genehmigung, unseren Generalsekretär B. Bamberger (Berlin) in Folge seiner Agitationsreise zum ersten Male in unserer Mitte zu sehen. Am 30. Oktober wurde aus diesem Anlaß eine gemeinschaftliche Ausschussung der beiden hiesigen Ortsvereine abgehalten, in welcher der Generalsekretär verschiedene an ihn gestellte Fragen aufklärend beantwortete und sowohl für die Geschäftsführung wie für die Agitation praktische Rathschläge gab. — Am 31. Oktober, Abends, fand öffentliche Gewerkvereinsversammlung statt, in der Generalsekretär Bamberger ein Referat über das Thema „Ziele, Bestrebungen und Leistungen des Gewerkvereins“ erstattete. Wenn die Versammlung auch ziemlich gut besucht war, so war es doch sehr bedauerlich, daß vornehmlich viele Mitglieder des Ortsvereins I trotz erfolgter Einladung durch Post, Zirkular und Inserat durch Abwesenheit glänzten, was nur durch das Weitausanderwohnen der Mitglieder und durch das stürmisch kalte Wetter zu erklären sein dürfte, und daß ferner nicht viele Gäste anwesend waren. Referent behandelte das Thema in 1 1/2 stündiger Rede leicht verständlich und faßbar, zuletzt durch Zahlen beweisend, was der Gewerkverein der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen mit seinen Beiträgen in den letzten fünf Jahren leistete, dabei die Parallele in den Leistungen des Holzarbeiterverbandes ziehend, die im Gegensatz zu den Leistungen unseres Gewerkvereins einen bedeutenden Prozentfuß niedriger sich herausstellten. Nicht nur, daß dort die Beiträge höher sind, wozu gewöhnlich noch ein sogenannter Lokalzuschlag kommt, entgegen den Beiträgen im Gewerkverein der Deutschen Tischler, sind auch die Leistungen nicht so vielseitig und verhältnißmäßig geringer, als bei unserem Gewerkverein. Diese Ausführungen, mit unbestreitbaren Zahlen belegt, beweisen, daß der sozialdemokratische Abgeordnete v. Elm nicht das Recht hatte, den Gewerkvereinen das Recht ihrer Existenz und Lebensfähigkeit abzuspochen. Wenn jeder Arbeiter die Leistungen unserer Organisation unbefangenen und sachgemäß prüfen und nicht durch Terrorismus abgehalten würde, müsse er sich der Berufsorganisation der Deutschen Gewerkvereine anschließen. Es ist deshalb Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Mitgliedes, Propaganda für die Deutschen Gewerkvereine zu machen, hauptsächlich aber durch mündliche Agitation in den einzelnen Arbeitsstätten und bei Zusammenkünften mit Berufskollegen dafür zu sorgen, daß neue Mitglieder gewonnen werden und hierdurch die Organisation erstarkt. — Wir danken dem Referenten nochmals für den lehrreichen Vortrag, und ist nur zu wünschen, daß der ausgereifte Same auch gründlich Boden fasset.

L. Vederer. E. Endres.

Danzig. Der Ortsverein der Tischler hier selbst feierte am 26. Oktober sein dreiunddreißigjähriges Bestehen durch Konzert, Theater und Tanz. Der Vorsitzende, Gen. Goldberg, eröffnete das Fest mit einer kernigen Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Gewerksvereine hinwies, mit einem Hoch auf dieselben schließend. Leider war die Theilnahme der Mitglieder nur eine mittelmäßige; der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß die Arbeitsgelegenheit hier am Orte eine sehr schwache ist. Es laufen hier Kollegen schon lange Zeit arbeitsuchend herum, die jedoch keiner Vereinigung angehören, nun aber zu der Erkenntniß kommen, wie zeitgemäß es wäre, jetzt wenigstens 1,25 Mk. pro Tag Arbeitslosenunterstützung, und zwar 10 Wochen lang, und daneben noch die persönliche Beitragsgutschrift zu erhalten. Wie viele Jahre muß da ein Mitglied Beiträge zahlen, ehe er das wieder ausgleicht? Daher, werthe Kollegen, organisirt euch Alle und tretet ein in unseren Gewerkverein. Es kann eine noch viel schlechtere Zeit kommen, und gut ist es dann, vorläufig gesichert zu sein.

H. Thomaßewski, Sekretär.

Berlin. In der am 2. November stattgehabten gutbesuchten Versammlung des Königl. Ortsvereins der Tischler und verwandten Berufsgenossen wurde zunächst nach einigen einleitenden Worten seitens unseres Vorsitzenden, Genossen Liebscher, vom Genossen Zerbft, Mitglied im Ortsverein der Tischler Berlin I, ein längerer Bericht von der stattgefundenen Delegirtenwahl zur Ortskrankenkasse der Tischler und Pianofortearbeiter gegeben. Genosse Zerbft schildert die Wahl eingehend und meint, daß dieselbe nicht ganz ordnungsmäßig vor sich gegangen sei, da auch wir Gewerkvereiner 13 Kandidaten aufgestellt hatten, von denen leider keiner gewählt ist, denn die Parole hieß: nur solche Delegirte werden gewählt, welche dem Holzarbeiterverband bzw. dem sozialdemokratischen Wahlverein angehören. Da wir nun aber absolut nicht gewillt sind, uns von den Herren Muchkollegen in den Hintergrund drängen zu lassen und auch sonstige Gründe vorhanden sind, die Wahl anzufechten, so wird unsererseits Protest gegen die Wahl beim Magistrat, unter dessen Aufsicht die Kasse steht, eingelegt werden, gleichviel ob der Protest anerkannt wird oder nicht. Unseren Genossen sei aber hiermit gesagt, daß sie bei derartigen Wahlen etwas mehr auf dem Posten sein müßten, denn immerhin wäre es nothwendig, daß auch alle Organisationen in den Krankenkassen durch Delegirte vertreten sind. — Alsdann nahm Verhandlungsgenosse Winter, Redakteur des „Vederarbeiter“, das Wort zu einem Vortrage über das Wesen der Fabrikinspektion. Einleitend gab Redner ein ergreifendes Bild von den Schlachtopfern der modernen Großindustrie, und schilderte den jammervollen Anblick der Verküppelten, die bei Terminen im Reichsversicherungsamt ihre Rechte wahrnehmen. Im Jahre 1899 sind in Großbetrieben innerhalb des deutschen Reichs 106 000 Unfälle vorgekommen, wovon 8124 tödtlich waren. Auf dem Leichenfelde der Kultur fallen rechts und links die Invaliden der Arbeit, die höhere Kultur, Dampftrieb und Elektrizität, haben eine größere Gefahr an Leib und Leben gebracht. Anfangs beschränkte sich die Staatsaufsicht auf den Schutz für das Leben der Arbeiter durch Revision der Fabrik- und Kesselanlagen. Der Ursprung der Aufsicht ist in Ministerialverfügungen aus den Jahren 1839 und 1845 zu suchen. Erst später wurde die Gewerbeaufsicht durch die Reichsgewerbeordnung gleichmäßig gestaltet in Verbindung mit den Haftpflicht- und Unfallversicherungsgesetzen. Die jetzt gültige Fabrikinspektion beschränkt sich nicht nur auf die Verhütung der Unfälle durch Schutzvorrichtungen, sondern erstreckt sich auch auf die Kontrolle der sanitären und sittlichen Zustände, der Lohnzahlung und Fabrikordnung hinsichtlich der Vorschriften der Gewerbeordnung. Im deutschen Reichsgebiet sind etwa 320 Fabrikinspektoren angestellt, welche rund 1/4 Million Fabriken und Großbetriebe zu revidiren haben. Im Jahre 1900 wurden aber nur 90 821 Fabriken kontrollirt, rund 39 vom Hundert, was bei 320 Inspektoren und 300 Werktagen alle Tage eine Revision ergebe, daher sei die Zahl der angestellten Inspektoren eine zu geringe. Der Herr Vortragende schilderte nun die oft oberflächliche Art, wie die Revisionen ausgeführt werden, daß viele Betriebsinhaber die Kontrolle als einen Eingriff in ihr Hausrecht betrachten, daß Arbeiter, welche Mißstände zur Anzeige bringen, gemahregelt und unter irgend einen Vorwand aus der Fabrik bzw. Werkstatte entlassen werden. Die Inspektoren seien vielfach fröhliche Offiziere, die kein praktisches Verständniß für gewerbliche Anlagen haben. Doch müsse gesagt sein, daß manche der Herren Militärs sich sehr gut einarbeiten, es nicht mit dem Unternehmertum, sondern mit den Arbeitern halten, zu deren Schutz sie ja auch als Inspektoren ernannt worden sind. Welche Schwierigkeiten einer gedeihlichen Thätigkeit den Aufsichtsbeamten oft entgegenstehen, ersehe man aus den Machinationen, die die Schwarzwälder Handelskammer gegen den Gewerbeinspektor Dr. Wörrishofer in Karlsruhe ins Werk setzte. Wörrishofer sei geradezu ein Musterinspektor mit sozialem Empfinden, streng gerecht, und habe auch schon bei Lohnstreitigkeiten vermittelnd gewirkt. Solche arbeiterfreundliche Beamten seien beim Unternehmertum nicht beliebt. Unsere Aufgabe als Gewerkvereiner sei, dahin zu wirken, daß praktische Arbeiter zu dem Aufgabendienst hinzugezogen werden. In diesem Sinne habe der Kölner Verbandstag sich ausgesprochen, diesem Zweig der sozialen Gesetzgebung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Manches könne auf diesem Gebiet auch besser sein, wenn die Arbeiter nicht gar zu ängstlich wären, denn die ganze Institution beruhe auf gegenseitigem Vertrauen. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß die Mitglieder sich in dem Wesen der Fabrikinspektion mehr vertiefen und die vom Verbandstage

in Cöln angenommene Resolution sich zu eigen machen und danach handeln mögen. — Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, welcher den Vorsitzenden, Genossen Liebcher, Veranlassung gab, den Herrn Vortragenden im Namen des Vereins seinen Dank auszusprechen. In einer hierauf folgenden Diskussion brachten mehrere Genossen verschiedene Mißstände in ihren Fabriken bezw. Werkstätten, in welcher sie thätig, zur Sprache, wodurch sie sich vollständig mit dem Vortrage einverstanden erklärten. Herrn Winter nochmals an dieser Stelle besten Dank für den lehrreichen Vortrag. J. A. G. Sperling, Sekretär.

Auskunft der „Eiche“.

S. W. in B. Durch Verlegen der Versammlungsanzeige ist die Aufnahme in Nr. 45 versehentlich unterblieben.
E. S. in N., S. N. in St., R. N. in L., J. St. in G., B. in M., F. N. in C. Die Eingekandts zur nächsten Nr. zurückgelegt.
P. S. in Berlin. Der am 12. November kurz vor Schluß der Redaktion eingegangene Bericht einer Kommissionsitzung vom 24. Oktober steht wegen der schon durch die Zeit überholten Angelegenheit als vollkommen ungenügender Fassung dem Einsender zur Verfügung.

Seuilleton.

Beim Heurigen.

Von Ernst Konrad.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Man schlug den Weg durch die Weinberge vor. Das Stapfen über den festen, schweren Boden preßte dem Meister Seufzer um Seufzer ab, — endlich eine Art Pflaster. . . „Jesuss, Maria. . .“, der Meister flehte zu allen Heiligen, die er gerade bei der Hand hatte. Na, — endlich: der zweite Buschenschant war beim Kaltensteinbauer, die lange Stange mit dem Tannenreisigbusch winkte einladend zur Ruhe und Erholung.

War das ein Empfang, — die kleine, kugelrunde Bäuerin machte vergebliche Versuche, der langen dünnen Meisterin um den Hals zu fallen, sie ließ es schließlich bei den Hüften bewenden. Der Meister war auf dem ersten Stuhle neben der Thür zusammengebrochen, erst drei Slivovitze machten ihn wieder flott. Kaverl hatte seinem Pathen die Hand gedrückt, der Bäuerin einige Krasküße gemacht, aber im Uebrigen hatte er sich noch nicht zur Sache geäußert.

„Grüß Gott, Kaverl,“ ertönte da eine helle, klare Stimme neben ihm. „Wie schau's?“

Er fuhr erstaunt herum. Sapperlot, das war die Broni? Nein, hatte die sich herausgemacht! So was Schönes hatte er ja selbst in Wien nicht gesehen. Schwarze Haare, schwarze Augen, kirschrothen Mund, Grübchen in den Wangen, ein schalkhaftes Lächeln um die Lippen.

„Grüß Gott,“ erwiderte er, und eine Blutwelle überfluthete sein Gesicht. Er brachte vor lauter Bewunderung kein Wort mehr heraus.

Inzwischen war angerichtet worden und nach dem Essen begann das Probiren des Heurigen. Oh, — der ließ sich gut an: nicht zu süß und nicht zu herb, voll im Geschmack und recht süffig.

Als man in den zweiten Krug hineinstieg, brach bei den Gästen eine allgemeine Redseligkeit aus. Der Meister erzählte, daß er noch niemals und dann ganz selten ein Spiel verloren, daß er im Gegentheil ein Mal beinahe einen Tausender auf einen Sitz gewonnen habe. Die Meisterin war schon bei der dritten Skandalgeschichte angelangt, die in einer Nacht in der Simburgerstraße passiert waren. „A Schau-spielerin natürlich,“ plätscherte ihr Redefuß, „na Frau G'vatterin, das sen welche. . . Obi hat's mit guumma, gerade um die Mitternacht. Bis heit is er no nit wieder zum Vorschein kumma, sie hätt'n eing'sperri.“

„Man Menschen?“ fragte entsetzt die Kaltensteinbäuerin.
„Aber na,“ wehrte die Meisterin ab, „aan Hund. Aber sicher aan Hund von Grafen oder Baron oder gar vom. . .“ Sie tuschelte der Bäuerin was in's Ohr, die aber entsetzt die Hände zusammenschlug.

Am Ruhigsten ging's an der unteren Tischcke zu, wo Broni und Kaverl saßen. Aber in etwas zeigte sich die Wirkung des Heurigen auch hier. Während zuerst eine respektvolle Entfernung beobachtet wurde, ward man bald näher an einander gerückt, und jetzt saßen

beide Seite an Seite. Wie durch Zufall war Broni's Hand auf die ihres Nachbarn gefallen und der glaubte einen leichten, ermuthigenden Druck auf dem Handrücken zu verspüren. Zuerst wollte er ganz erstaunt thun, dann aber haschte er nach Broni's Hand und drückte sie ziemlich kräftig. Das Plätschen wurde ihm nicht entzogen. Er blickte in das ihm entgegenstrahlende Augenpaar. . . .

„Hast mir sonst nix z'sage, Kaverl?“ fragte Broni.
„Ja. . . ich. . . das heißt, . . . wenn der Kaltensteinbauer,“ stammelte er. Weiter kam er nicht, denn in diesem Augenblick wurde die Thür geräuschvoll aufgerissen und eine Schaar von Gästen drängte herein. Es waren Wiener nicht der besten Sorte: die Schmalzsteller bis tief in die Stirn gepappt, die glimmende Virginia in den rechten Mundwinkel geklemmt, den Strohhalm hinterm Ohr, so echte, rechte Strizzi von Mariahilf. Die Burschen thaten, als ob nicht der Kaltensteinbauer, sondern sie hier zu Hause wären. Sie trunpften auf: „Se Wirtschaft, zwei Krüge Heurigen.“

Der Bauer war grantig über die unwillkommene Gesellschaft, ärgerlich brachte er das Verlangte. Broni rückte an die andere Ecke des Tisches und Kaverl schnitt ein wüthendes Gesicht, erhobte sich mächtig, daß er in seiner schönen Rede gestört worden war.

Die Wiener gossen den Heurigen hinunter, als ob das Wasser wäre. Natürlich waren sie bald „auf Krakehl“ gestimmt. Beim Zahlen kam es zu Differenzen und da schon wollte Kaverl aufspringen und die Gesellschaft hinausbugsiren. Noch aber beherrschte er sich.

Als aber der Frechste von Allen, der sich schon an die Tischkante halten mußte, mit heiserer Stimme zu Broni hinübergröhlte: „Na, Mädli, bedien' de Gäst und mach' zu dem langen Sacl ko so verliebte Augen nit,“ — da war's mit seiner Selbstbeherrschung vorbei. Witz-schnell stand er bei dem Frechling, kriegte ihn beim Krawattl und schleuderte ihn gegen die Thür, daß diese aufsprang und der derart Expedirte einen unsanften Abrutsch über die Treppe bis vor die Hausthür unternahm. Kaverl wollte sich nun an die weitere „Arbeit“ machen, aber es war nicht notwendig, die übrige Gesellschaft verduftete lautlos, — die hatte Respekt bekommen.

„Kaverl, um Himmels Willen,“ war ihm Broni in den Arm gefallen, „sei still. . .“ dabei legte sie ihre Arme um seinen Hals und lehnte ihr Köpfschen an seine breite Brust. Kaverl streckte die Glieder, die Schüchternheit hatte er plötzlich abgestreift, er hob Broni's Köpfschen hoch und drückte ein schmalzendes Bussel auf ihre Lippen. Die erwiderte das sofort, — einmal, zweimal, dreimal. . . .

„Schau, schau,“ nickte der Meister und schenkte sich ein frisches Glas ein.

„Hab i tramt? (geträumt),“ staunte die Kaltensteinbäuerin.
„Setz san's z'samm kumma,“ schmunzelte der Bauer.

„Goat is,“ freischte die Meisterin, „jezt laß's anspringen, ich muß hinein nach der Weaner Stadt, daß ich's den Deuten v'ezählen kann von der ersten Verlobung beim höchsten Heurigen!“

Ämtlicher Theil.

Außerordentliche Vorstandssitzung

der Zuschuß-Franken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hülfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 23. Oktober 1901 im Bureau, Münchebergerstr. 15.

Der Vorsitzende N. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abds. Anwesend sind ferner die Vorstandsmitglieder Liebcher, Gafner, Bambaeh, Nehbold, Wittenberg, Reimer, Rütiner, Boeck. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Die vom Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung lautet: Beschlußfassung über die von der Aufsichtsbehörde zu den eingereichten Statutenänderungen gezogenen Monita.

Der Vorsitzende referirt, in Folge der langen Verzögerung über die ihm persönlich gegebenen Eröffnungen, daß die Aufsichtsbehörde nur die Genehmigung erteilen werde, wenn der § 6 Absatz 2 nach der

Festsetzung der Behörde geändert, ferner § 4 Absatz 3 dem § 6 als Absatz 3 hinzugefügt wird, sowie nur der Antrag zu § 7 Absatz 2, eingereicht wird.

Alle anderen Abänderungen und Zusätze sind der nächsten ordentlichen Generalversammlung vorbehalten.

Da der Vorstand bevollmächtigt ist, alle von der Aufsichtsbehörde verlangten und durch das Gesetz bedingten Abänderungen zu entsprechen, beschließt derselbe einstimmig, die nochmalige Einreichung des Statuten-Nachtrags mit den von der Aufsichtsbehörde verlangten Abänderungen.

Schluß der Sitzung 9 Uhr Abends.

Für den Vorstand:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bambaeh,
Generalsekretär.

52. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 6. November 1901. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8^{3/4} Uhr Abds. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Bahlke, Lieblicher, Gafner, Wittenberg, Reimer, Rüttner, Boeck. Entschuldigt fehlt Bambach (verreist). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der 51. Generalrathssitzung wurde ohne Widerspruch in seinem veröffentlichten Wortlaut angenommen.

Die von dem Vorsitzenden bekannt gegebene Tagesordnung enthält: 1. Centralrathsbericht, 2. Hilfsfondsgefuche, 3. Geschäftliches.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntniß von dem Ableben des Hauptkassirers des Gewerkvereins der Deutschen Bauhandwerker, Herrn Paul Hofmann. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen ehrender Anerkennung von den Plätzen.

1. Der Centralrathsvertreter Boeck berichtet über die Verhandlungen im Centralrath, wozu eine Diskussion nicht gewünscht wurde.

2. Aus dem Hilfsfonds wurden dem Mitgliede 240 Künzler-Berlin (Erster) 20 Mk. bewilligt.

3. a) Der von dem Generalrevisor Marzilger verlesene Abschluß vom 3. Vierteljahr wurde angenommen.

b) Dem Antrage des Mitgliedes 1295 Paschke (Breslau II) auf Genehmigung zur Klageführung, Darlehnsforderung betreffend, wird auf Grund des aussichtsvollen Gutachtens des Rechtsanwalts entsprochen.

c) Die von dem Mitgliede 4138 Sawajki (Bromberg) beantragte Wanderunterstützung von Düsseldorf bis Bromberg muß abgelehnt werden, da der Generalrath die nach § 3b des Reglements zurückgelegte Strecke, dem Sinne der Bestimmungen desselben, nicht als Wanderschaft anerkennen kann. Das Mitglied hätte sich in diesem Falle die Wanderunterstützung in jedem von ihm durchreisenden Ort auszahlen und dieselbe im Quittungsbuch eintragen lassen müssen. Dies sei auch allen Mitgliedern in ähnlichen Fällen zur strengen Nachachtung empfohlen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung konnten wegen vorgerückter Zeit nicht mehr erledigt werden und wurde beschlossen, am Freitag, den 15. November, eine außerordentliche Generalrathssitzung abzuhalten.

Schluß der Sitzung 11^{1/4} Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

R. Bahlke, G. Gafner, J. B.: W. Zielle,
Vorsitzender. Schatzmeister. Bureaubeamter.

**Nächste Generalrathssitzung Freitag, d. 15. Novembr.,
Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.**

33. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Franken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.

„Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 121.“

Verhandelt Berlin, den 6. November 1901. Sitzungszimmer Restaur. Corte, Jüdenstraße 18-19.

Der Vorsitzende R. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Bahlke, Gafner, Lieblicher, Wittenberg, Reimer, Rüttner und Boeck. Entschuldigt fehlt Bambach (verreist). Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Mühle wohnen den Verhandlungen bei.

Das Protokoll der außerordentlichen Vorstandssitzung wird in seinem Wortlaut angenommen.

Der Vorsitzende giebt die Tagesordnung bekannt, dieselbe enthält Geschäftliches.

a) Giebt der Vorstand sein Einverständnis, entsprechend den Beschlüssen zu Weiskensfeld, daß die am 28. Oktober d. J. von der Aufsichtsbehörde genehmigten Statutenänderungen, wie in Nr. 45 der „Eiche“ ersichtlich, mit dem 23. November 1901 in Kraft treten.

b) Bericht der Schatzmeister Gafner über eine von der Aufsichtsbehörde am 1. November ausgeführte Kassenrevision in der Hauptkasse, welche zu Erinnerungen keine Veranlassung gab.

c) Ueber den Rechnungsabschluß für drittes Vierteljahr berichtet Generalrevisor Marzilger.

d) Nach Meldung der örtlichen Verwaltung Köln a. Rh., genehmigt der Vorstand die dem Mitgliede 9431 Möller auferlegte Ordnungsstrafe von 10 Mk.

e) Der Schatzmeister berichtet über den Termin, welcher am 30. Oktober in der Unterschlagungssache Dräger in Köln stattfinden sollte, der seine Berufung als Zeuge nach dorthin nothwendig machte. In eine Verhandlung konnte jedoch nicht eingetreten werden, da der Angeklagte Dräger zu dem angefügten Termin nicht erschienen war,

sondern nach Rußland ausgewandert sein sollte, demzufolge ein Haftbefehl gegen denselben erlassen wurde.

Schluß der Sitzung 8^{3/4} Uhr Abends.

Für den Vorstand:

R. Bahlke, G. Gafner, J. B.: W. Zielle,
Vorsitzender. Schatzmeister. Bureaubeamter.

**Nächste Vorstandssitzung Freitag, den 27. November,
Abends ohne vorherige Einladung.**

124. Bureauaufzählung.

Verhandelt Berlin, den 11. November 1901, Vormittags 9^{3/4} Uhr

1. Bromberg. Zu einer Mittheilung des dortigen Sekretärs fehlt jede erschöpfende Begründung und wird dieselbe schriftlich eingeholt werden.

2. Spandau. Der Antrag hinsichtlich außerordentlicher Kassenrevisionen wird dem Generalrath überwiesen.

3. Osterode. Das Rechtsschutzgesuch zweier Mitglieder wird dem Generalrath zur Genehmigung unterbreitet werden.

4. Ein von Landsberg I eingegangenes Schreiben betr. ein Wittgesuch von Landsberg II für zwei durch Krankheit ausgesteuerte Mitglieder, sei dahin beantwortet, daß dieses Gesuch, da es dem Generalrath vor der Ausgabe nicht vorgelegen, keine Berücksichtigung zu finden hat.

5. Berlin VI. Von einer Anzeige, daß eine behördliche Kassenrevision stattgefunden, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist Kenntniß genommen.

6. Liegnitz. Das Hilfsfondsgefuch für das Mitglied 3980 Riedel muß abgelehnt werden, da von der letzten Hilfsfondsunterstützung am 23. Januar d. J. die vorgeschriebene Wartezeit noch nicht abgelaufen ist.

7. Uebersiedelungsbeihilfe ist bewilligt den Mitgliedern: 4455 Schauenburg von Neustadt a. S. nach Kreuznach, für 80 Kilometer, an persönliche Reiseunterstützung 2,— Mk., für die Frau 1,60 Mk., die Kinder 3,20 Mk., für Ueberführung der Wirthschaft 12 Mk., in Summa 18,50 Mk.; das Mitglied wird von jetzt ab in der Hauptkasse geführt. — 6363 Röbberitsch von Weiskensfeld nach Naumburg, für 14 Kilometer, dem Mitgliede an Reiseunterstützung 35 Pf., der Frau 28 Pf., den beiden Kindern 56 Pf., für Ueberführung der Wirthschaft 10 Mk., in Summa 11,19 Mk.

8. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 6386 Dreves-Wetter v. 11. 11. (Beitragabst. 46. W.); 5134 Röntop-Rixdorf v. 18. 11. (Beitragabst. 47. W.); — 1393 Sörnow-Bromberg v. 17. 11. (Beitragabst. 47. W.); — 1756 Wehrauch-Danzig v. 10. 11. (Beitragabst. 46. W.); — 2895 Marquardt-Graubenz v. 8. 11. (Beitragabst. 45. W.); wegen verspäteter Anzeigebildung der vorhergehenden Arbeitslosigkeit seitens des Kassirers wird demselben für dieses erste Mal eine ernste Rüge ertheilt; — Buch-Nr. 3 Schulz, 11 Liebke, 15 Kater, 19 Gasner, 26 Zindler, sämtlich Allenstein, v. 6. 11. (Beitragabst. 45. W.). — Nur Beitragabstempelung den Mitgliedern 2926 Lange, 7380 Biedmann, 7392 König, 7833 Neumann-Alleinstein von der 45. W., letztere neun Mitglieder, weil die dortige Fabrik vollständig niedergebrannt. — 4838 Roscher-Dr.-Pieschen v. 7. 11. (Beitragabst. 45. W.), mit Einrechnung der in diesem Jahre schon erhaltenen Unterstützung; — 10 126 Banse-Galle v. 10. 11. (Beitragabst. 46. W.); — 1190 Wetter-Berlin V v. 14. 11. (Beitragabst. 46. W.); — 3925 Linke-L.-Bindenau v. 11. 11. (Beitragabst. 46. W.), wenn erforderlich nur auf die Dauer von vier Wochen; — 5826 Bobeth-Pr.-Stargard v. 13. 11. (Beitragabst. 26. W.); — 4611 Prell-Nürnberg v. 11. 11. (Beitragabst. 46. W.).

9. In Arbeit: 5916 Jeromin-Stettin-Grabow am 11. 11., — 2162 Gefroi-Berlin V am 11. 11., — 9985 Wolf-Dresden am 5. 11., — 4348 Uhlemann-Dresden am 11. 11. 1901.

Schluß der Sitzung Nachm. 1 Uhr.

Das Bureau:

R. Bahlke, G. Gafner, W. Zielle,
Vorsitzender. Schatzmeister. Bureaubeamter.

Zur Beachtung!

Für die Herren Ortssekretäre und Ortskassirer liegt dieser Nr. 46 der „Eiche“ die „Amtliche Beilage“ bei, enthaltend die Nummern der eingetretenen als auch gestrichenen Mitglieder.

Außerdem sind die Herren Ortskassirer ersucht, den dieser Nr. 46 beiliegenden Nachtrag jedem Mitgliede der Zuschußkasse in seinem Statutenbuch einzukleben, da die Bestimmungen dieses Nachtrages mit dem 23. November 1901 in Kraft treten (s. Nr. 45 der „Eiche“).

Das Bureau.

Bekanntmachung.

Die geehrten Ausschüsse sämtlicher Ortsvereine werden hierdurch aufgefordert, die laut § 11 des Gewerkevereinsstatuts vorgeschriebene und im § 19 und folgenden der Geschäftsordnung erläuterte, im Dezember jeden Jahres vorzunehmende Ausschukwahl vorzubereiten und dieselbe rechtzeitig durch die Ortsvereins-Versammlung vorzunehmen zu lassen.

Für diejenigen Ortsvereine, für welche eine Verwaltungsstelle der Zuschukklasse errichtet ist, deren Verwaltung gleichfalls alljährlich im Dezember laut § 17 des Zuschukklassenstatuts durch die Mitglieder-Versammlung gewählt werden muß, schreibt der § 19 der Geschäftsordnung vor, daß der für den Ortsverein gewählte Ausschuk „gleichzeitig die Verwaltung der Verwaltungsstelle der Zuschuk-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse bildet“; demzufolge ist diese Wahl im Anschluk an die Ortsvereins-Versammlung, in welcher der Ausschuk gewählt worden ist, in einer Mitglieder-Versammlung der Verwaltungsstelle, unter Berücksichtigung dieser Bestimmung, vorzunehmen.

Sofort nach den vollzogenen Wahlen sind die Namen der Gewählten nebst deren genauen Adressen auf dem, dieser Nr. 46 der „Eiche“ beiliegenden Formular zu verzeichnen und das vollständig ausgefertigte Formular dem Bureau des Gewerkevereins (Berlin O., Münchebergerstraße 15, II) einzuschicken.

Die Wahlen müssen so frühzeitig erfolgt sein, daß dieses ausgefertigte Formular sofort nach der Wahl, spätestens jedoch den 24. Dezember d. Js., zu Händen des Bureaus gelangt, damit das Adreßverzeichnis rechtzeitig fertig gestellt werden und namentlich auch die wöchentliche Versendung der „Eiche“ ohne Unterbrechung an die richtige Adresse erfolgen kann.

Der Generalrath und Vorstand erwartet mit ganzer Bestimmtheit, daß die Mitglieder nur solchen Genossen die Vertrauensämter übertragen werden, die auch mit allem Ernste gewillt sind, ihres Amtes während ihrer Wahlperiode in thätiger und entsprechender Weise zu walten, damit Ergänzungswahlen möglichst vermieden werden; ferner wird noch hinsichtlich der Wahl der Kassirer insbesondere auf den § 23 der Geschäftsordnung hingewiesen, mit dem Bemerkten, daß der Generalrath und der Vorstand ohne Unterschied nur solchen Genossen, welche die im § 23 der Geschäftsordnung vorgesehene Kaution hinterlegt haben, die Beiheligung ertheilen kann und wird.

Laut § 19 d. des Gesetzes und § 21 Abs. 2 des Zuschukklassenstatuts, ist die Verwaltung jeder Verwaltungsstelle verpflichtet, der Aufsichtsbehörde ihres Sitzes von jeder Veränderung in der Verwaltung Anzeige zu machen; demzufolge muß, sobald die Neuwahlen vom Vorstände bestätigt sind, sofort, spätestens aber in drei Tagen, an die örtliche Aufsichtsbehörde der Stadt, Ort oder Bezirk eine besondere Meldung erfolgen, in welcher genau der Name, Stand und Wohnung nebst Amtsbezeichnung der Neugewählten anzugeben sind; jedoch ist es nur erforderlich, den neugewählten Vorsitzenden, Sekretär und Kassirer in diesem Schriftstück zu melden.

Für Berlin sind die Meldungen „An das Königliche Polizeipräsidium, Abth. IIa, Aufsichtsbehörde der eingeschriebenen Gutskassen, Zimmer 280“ zu adressiren.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Unterlassung der Meldung an die Behörden strafbar ist, die Kasse kommt jedoch für die etwa verhängten Strafen nicht auf.

Für den Generalrath und Vorstand:

H. Bahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schakmeister.

P. Bambach,
Generalsekretär.

Versammlungen.

November.

- Altenstein.** 24. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Beitrags-, Gesch.
- Augsburg.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffe National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Erster).** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Vortrag des Herrn Gühler über: „Der Bienenhonig als Nahrungs- und Genußmittel.“ Versch.
- Berlin (Königt.).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppenstr. 65. Beitragszahl. — 16. Nov. Abds. Herbstball in Fiebig's Ballsalon Gr. Frankfurterstr. 28.
- Berlin (Moabit).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (West).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord).** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vortrag des Generalrevis. Günther über „Soziale Gesetze und die Deutschen Gewerkevereine“.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Berlin.** Jeden Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Uebungsst. d. Sängerkh. d. Hirsch-Dunderschen Gewerks. i. Königt. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr. Ecke.
- Bredow.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Versch.
- Bromberg.** 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Bichert, am Fischmarkt. Beitrags-, Wahl des Vorst., Bestjger u. eines Revisor.
- Bruchsal.** 23. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Rest. Helming“. Bahnhoffstr. Gesch.
- Bitow.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 16. Abs. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samu jet, Windscheidstr. 29. Versch.

- Cöln a. Rh.** 17. Vorm. 10 1/2 Uhr, im „Rest. Bölgel“, Hohepforte 8. Versch.
- Danzig.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Borstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Fingerhut, Hermannstr. 10. Versch.
- Dresden.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Beitrags-, Gesch. u. A.
- Dr.-Pieschen.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.
- Düsseldorf.** 24. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Jäger, Karl- u. Gruppellostr.-Ecke.
- Duisburg.** 24. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Pelker, Friedr. Wilhelmpl. Gesch., Versch.
- Elbing.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehause“. Beitrags-, Versch.
- Freiburg.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Baum“. Gesch., Beitrags.
- Gleiwitz.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Zabrzer Chaussee. Gesch., Beitrags. u. A.
- Göppingen.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Versch.
- Görlitz (Tischl.).** 27. Abs. 8 1/2 Uhr, Vers. i. d. „Pilsger Schänke“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Göhring.** 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Beitrags-, Gesch.
- Graudenz.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Rest. Burg Hohenzollern“. Gesch.
- Hagen.** 17. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Kasel, Wehringhauserstr. 39. Beitrags.
- Halberstadt.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Seydlich“, Antonienstr. 19.
- Halle.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Vortr. d. Lehrer Frn. Pleß üb. „den Garz“, Gesch. Pünktl. Ersch. d. Mitgl. nothw.
- Jena.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Gesch., Versch.
- Kalk.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Beitragszahl.
- Karlruhe.** 24. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Landsberg II.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Beitrags-, Gesch.
- Langenbielau.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Adam“. Beitrags-, Gesch.
- Langenbils.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Lauterbach.** 24. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Festung“. Wahl u. Vortr.
- L.-Lindenu.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Gönsch's Saalbau“, Bürgenerstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Beitrags-, Versch.
- Löbau.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Gesch., Beitrags.
- Lüdenscheid.** 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Jaspert. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Magdeburg.** 23. Abs. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.
- Mannheim.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Stadt Worms“. Beitrags.
- Mülheim (Ruhr).** 17. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitrags.
- W.-Glabbach.** 24. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Dreuer, alter Markt. Versch.
- Neu-Ulm.** 25. Abds. 6 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Gesch., Beitrags.
- Reichsau.** 16. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. gelben Löwen“. Beitrags.
- Rerfee.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags-, Gesch.
- Rosen.** 17. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Junge, Wasserstr. 27. Beitrags-, Gesch.
- Rixdorf.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitrags-, Gesch.
- Rudolstadt.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
- Schötmär.** 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags-, Versch.
- Schwelm.** 24. Abds. 7 Uhr, Vers. b. Palihof, Kaiser- u. Wilhelmstr. Ecke. Versch.
- Sprottau.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Gesch., Beitrags.
- Staffurt.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Güstenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stettin-Gradow.** 17. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Babudde, Louisestr. 18. Versch.
- Stospmünde.** 17. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. in „Röhn's Hotel“. Beitrags-, Versch.
- Striegau.** 23. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm.** 16. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags-, Gesch.
- Weissenfee.** 23. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143.
- Wetter.** 16. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Beitrags. u. A.

Anzeigen.

Eine flottgehende
Stuhlfabrik
 mit guter Kundschaft zu verkaufen.
 Dampf- und Wasserkraft vorhanden.
 Zahlungsbedingungen günstig. Off.
 erb. unt. E. D. 2838 befragt die Exped.
 von Rudolf Mosse, Hannover.

Prima
Cölner Façonseim
 offerirt zu billigsten Preisen
 Chemische Fabrik Seufeld
 (Oberbayern).

Der Arbeitsnachweis des
 • • Ortsverbandes Elberfeld
 befindet sich b. Frn. Függe, Breite-
 und Arenbergerstr.-Ecke.

Ortsverband Sprottau.
 Durchreisende Genossen erhalten
 die Verbandsunterst. von 75 Pf.
 in Naturalien in der Herberge zur
 Heimath. Genossen, die keinen
 Ortsverein ihres Berufes am Orte
 haben, erhalten 50 Pf. beim Orts-
 verb.-Kass. Gen. Kadzei, Katho-
 lischer Kirchplatz.

Der gemein-same
Arbeitsnachweis
 der Ortsv. der Tischler Berlin I
 bis VI, für Jedermann unent-
 geldlich, befindet sich jetzt
Grünstraße 20, pt.
 Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.

Gebrauchsmuster
PATENTE
 Geogr. 1874. Warenzeichen
 Richard Lüders, Görlitz.

Der Arbeitsnachweis
 des Ortsv. der Tischler und verw.
 Berufsgen. zu Graudenz befindet
 sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags
 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. —
 Durchreisende Genossen erh. Mittag-
 essen und Nachlogis.

Für Berlin
 befindet sich die Verbandsherberge bei
E. Stahlberg, Kaiser Wilhelmstr. 32.
 Karten b. allen Berliner Ortsv.-Kassirern.